

1 ANSICHT VON OSTEN nach der Instandsetzung. Entsprechend der ursprünglichen Nutzung der Räume zeigen die Wände unterschiedliche Ausfachungen: Bohlen, Bretschalung und Ausstakung bzw. Ausmauerung. Die Lage der ehemaligen Stuben wird durch die Fenstererker bzw. Bohlenwände ablesbar. Die Ansicht zeigt die für das „alemannische Fachwerkhaus“ charakteristischen weiten Geschoßvorsprünge und die Dachausbildung mit Halbwalme und Rauchloch.



2 RÜCKSEITE des Hauses vor der Instandsetzung. Das originale Fachwerkgefüge ist weitgehend erhalten. Die Fenster wurden später vergrößert. Im Erdgeschoß erfolgte eine Vormauerung. ▽

## Fachwerkbauten des 15. Jahrhunderts (4)

Klaus Scholkmann: Das alemannische Fachwerkhaus in Saulgau, Schützenstraße 7

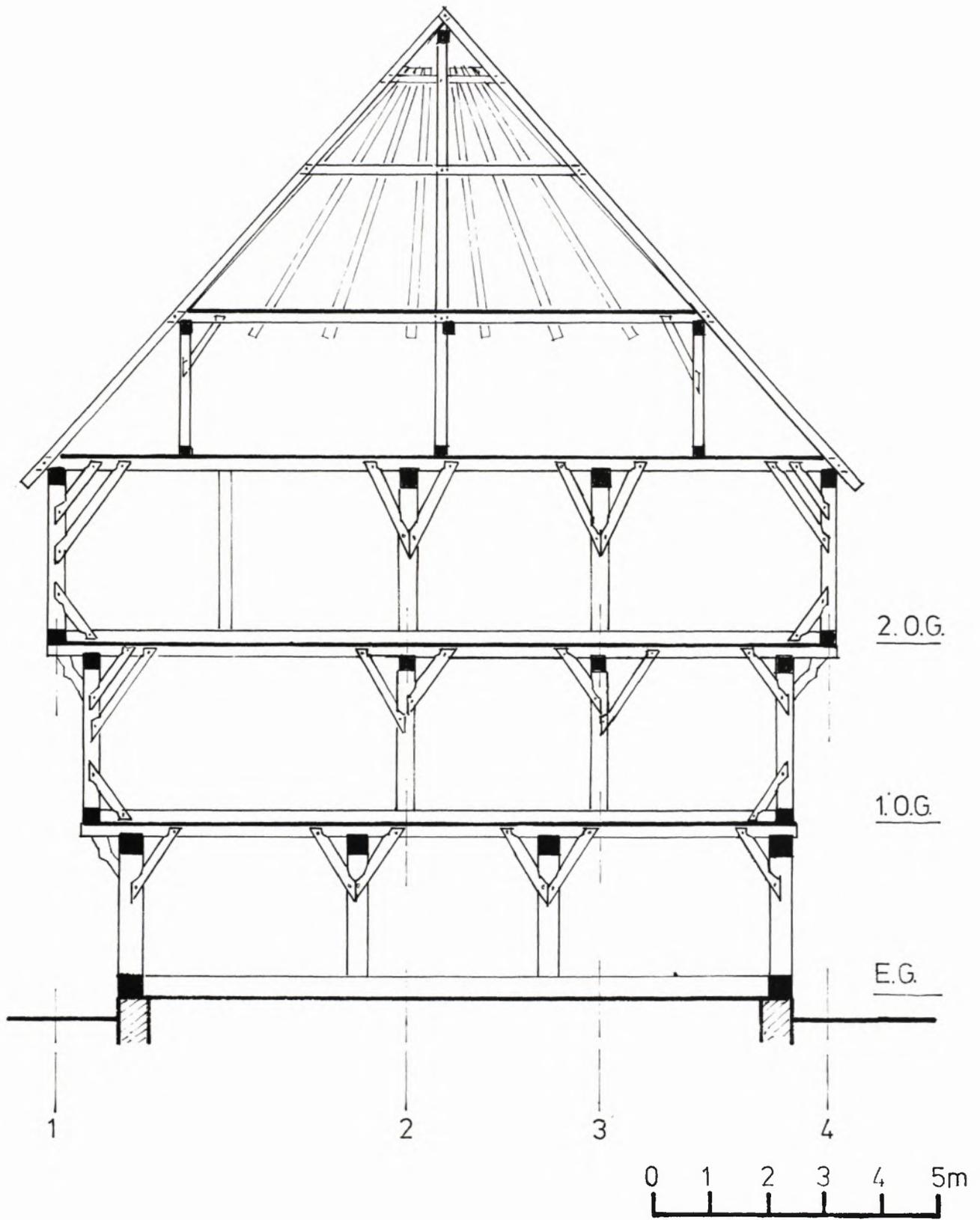


Das Gebäude Schützenstraße 7 in Saulgau steht an exponierter Stelle am Marktplatz neben der Kirche. Durch die Eckstellung weist das Gebäude eine Giebel- und eine Traufseite in der Ansicht auf.

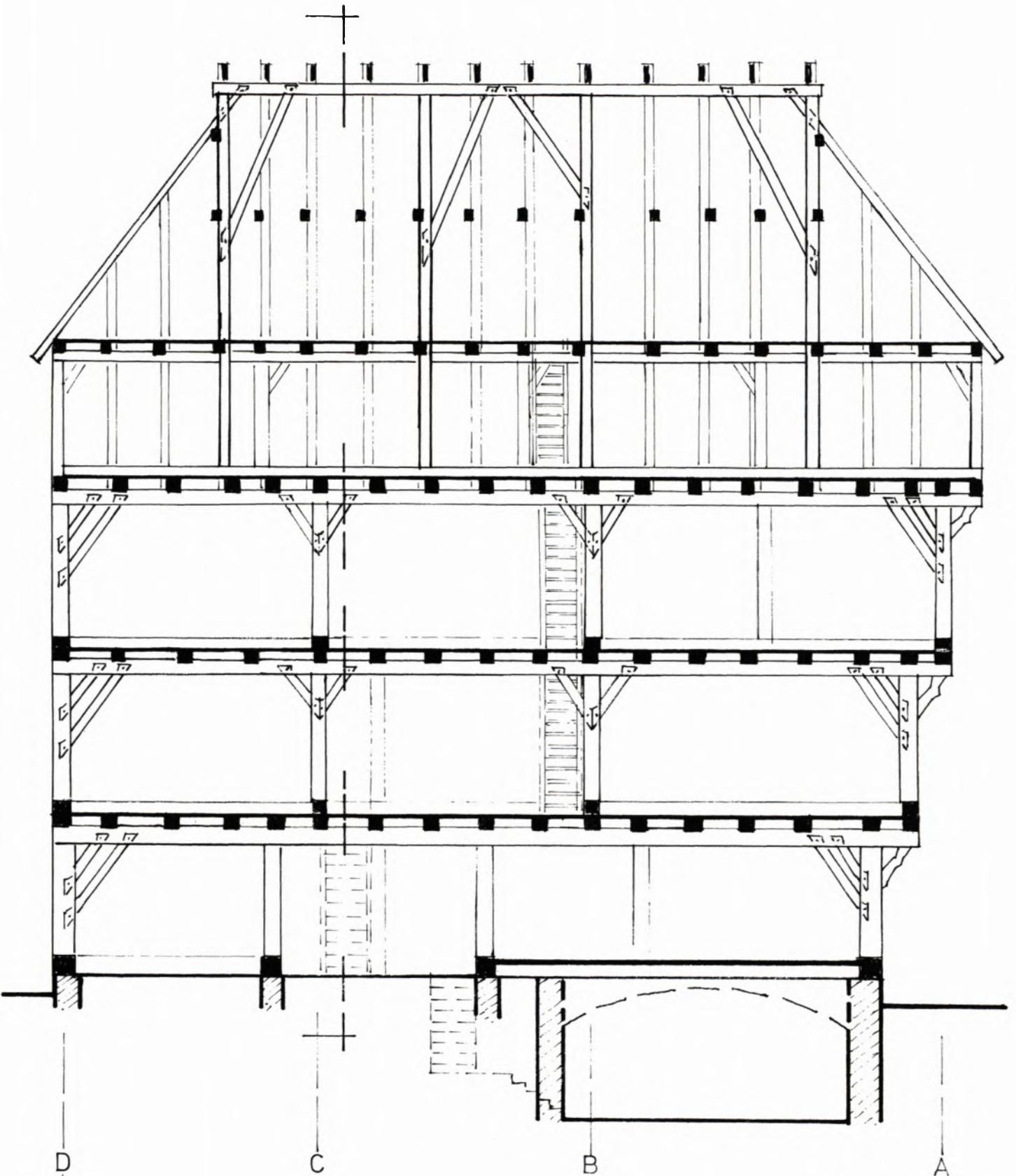
Der dreigeschossige Fachwerkbau vergrößert seine Grundfläche im Erdgeschoß von  $12 \times 15,60$  m durch die charakteristischen Geschoßauskragungen auf  $14 \times 17$  m im 2. Obergeschoß. Das mächtige Dach bewirkt durch seine Halbwalme und die auf ca.  $49^\circ$  begrenzte Dachneigung eine Geschlossenheit in der äußeren Erscheinung.

Erbauungszeit und Bauherr sowie die ursprüngliche Bestimmung des Gebäudes sind nicht bekannt. Erstmals wird es im frühen 17. Jahrhundert als Wohnhaus eines der fünf reichsten Bürger Saulgaus erwähnt. Seit dem 18. Jahrhundert befand sich das Haus im Besitz mehrerer Familien, die dort eine Metzgerei und zeitweise die Wirtschaft „Zum Schwanen“ betrieben.

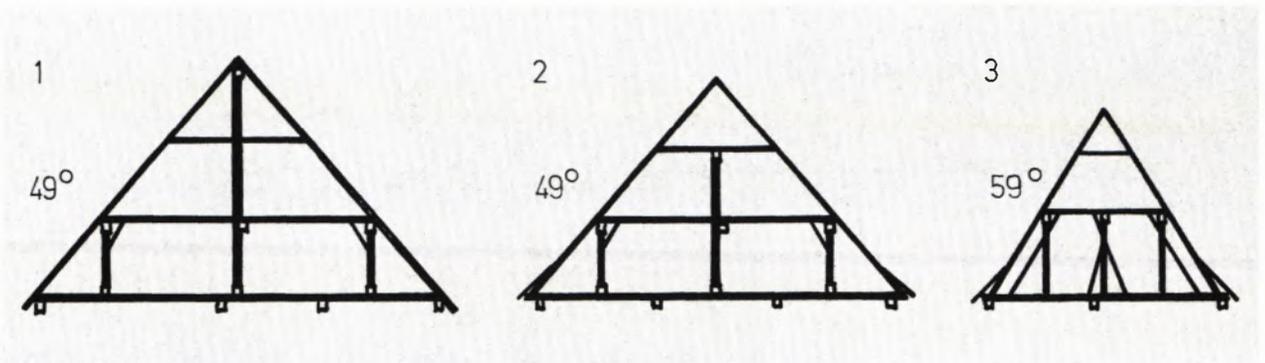
Im Zuge der Konjunkturfördermaßnahmen konnte das verwahrloste Gebäude in den Jahren 1976/77 saniert werden (vgl. „Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Heft 3/1976). Der Innenausbau wurde 1981 abgeschlossen. Heute befinden sich im Erdgeschoß ein Café, im 1. Obergeschoß



3 QUERSCHNITT. Konstruktiver Aufbau (ohne Darstellung der Wandgliederung).



4 LÄNGSSCHNITT. Die Firstpfette wird durch 4 bis in Traufhöhe durchlaufende Säulen getragen. In Verbindung mit den langen, angeblät- terten Kopfbändern dient die Firstpfette hauptsächlich zur Längsaussteifung des Dachstuhls. Der dreizonige Aufbau der Obergeschosse ist im Erdgeschoß zur Ausbildung eines größeren Raumes abgeändert. In der mittleren Zone befindet sich der Ern. Der unter der Stube liegende Keller war vermutlich ursprünglich nicht gewölbt.



5 DREI UNTERSCHIEDLICH KONSTRUIERTE DACHSTÜHLE des 15. Jahrhunderts im Vergleich: 1. Saulgau, Schützenstraße 7, Ausbildung mit Firstpfette. 2. Blaubeuren, Marktstraße 13, Auflage der oberen Kehlbalken auf „Unterfirst“. 3. Pfullingen, Schlößle, Beschränkung auf Mittelpfetten.

der Sitzungssaal für den Gemeinderat und im 2. Obergeschoß Ausstellungsräume. Der Zugang zum Obergeschoß erfolgt über eine neu erstellte Außentreppe.

Die baugeschichtliche Bedeutung des Hauses war schon seit längerem bekannt, eine Vielzahl von Details wurde jedoch erst im Zuge der Instandsetzung sichtbar.

Der konstruktive Aufbau folgt dem bekannten Schema: dreizonig in Längsrichtung, dreischiffig in Querrichtung (infolge der großen Breite). Auch die Anordnung der Räume folgte diesem Schema: die mittlere Zone diente als Ern (Diele mit Treppe), die Räume in der vorderen, zum freien Giebel orientierten Zone waren für Stube, Küche und Kammer vorbehalten, während in der rückwärtigen Zone Kammern und Speicherräume lagen. Die Ausbildung einer großen (heizbaren) Stube mit Bohlenwänden, Bohlenbalkendecke und Fenstererker im Erdgeschoß könnte darauf hinweisen, daß bereits zur Erbauungszeit hier eine Wirtschaft vorhanden war. Die beiden Stuben im 1. Obergeschoß belegen hier die Einrichtung von zwei Wohnungen oder die Ausbildung eines Altenteils in der kleineren Stube. Die

Kammern des 2. Obergeschoßes haben vermutlich hauptsächlich als Speicher gedient.

Die beim alemannischen Fachwerk übliche Beschränkung der Anzahl der Ständer (Pfosten) entsprechend den Achsen ist hier nur im 1. Obergeschoß durchgeführt. Im 2. Obergeschoß war infolge der Verbreiterung der vorderen Zone jeweils eine „Hilfsstütze“ zur Verringerung der Spannweiten der Pfetten erforderlich. Im Erdgeschoß führte die Ausbildung der großen Stube zur Verkleinerung der mittleren Zone (des Ern), mit Verschiebung der Bundpfosten und Einbau weiterer Ständer in der vorderen Zone.

Folgt der Aufbau der Vollgeschoße trotz der räumlich bedingten Verschiebungen dem gleichen Schema, so entwickelt sich der Dachstuhl unabhängig hiervon und weist selbst in sich keine „Bundfelder“ auf. Die Firstpfette wird von vier bis zur Traufhöhe durchlaufenden Ständern unterstützt. Die beiden Mittelpfetten werden dagegen von jeweils fünf Ständern, davon zwei in den Giebelwänden, getragen. Alle Ständer stehen auf Schwellen. Trotzdem erfolgt die Aussteifung ausschließlich durch Kopfbänder.



6 DACHKONSTRUKTION während der Instandsetzung nach Abnahme der Dachdeckung. Die Sparren des Hauptdaches sind im Bereich des Walmes an den Gratsparren angeschifft, die radial angeordneten Sparren des Halbwalmes laufen dagegen in voller Länge bis zu ihrer Auflage am „Hahnenbalken“. Bedingt durch die konstruktive Ausbildung der unteren Auflagen der Sparren ist kein Aufschiebling erforderlich.



7 ORIGINALER BRETTWAND IM 2. OG MIT BRETTWERK, DIE OHNE JEGLICHE EISENTEILE KONSTRUIERT IST. DIE KOPFBÄNDER IN QUERRICHTUNG AN DEN INNENSTÜTZEN SETZEN TIEF AN, UM EINE ANBLATTUNG DER KOPFBÄNDER IN LÄNGSRICHTUNG ZU ERMÖGLICHEN.

8 DAS „RAUCHLOCH“ ÜBER DEM HALBWALM. DER 4. SPARREN (VON LINKS) LÄUFT BIS ZUR FIRSPFETTE DURCH UND IST AN DIESER SOWIE AN DER FIRSTSÄULE ANGEBLATTET.



Auch in den Vollgeschossen sind bei den Innenstützen nur Kopfbänder vorhanden. Abweichend von der beim alemannischen Fachwerk zu beobachtenden Regel, die Ständer auf die bis zur Außenkante des Gebälks durchlaufenden Fußbodendielen zu stellen, stehen auch sämtliche Ständer der Wände auf Schwellen und die Dielen enden an der Schwelle. Dies könnte darauf hinweisen, daß das Haus am Ende der Entwicklung des alemannischen Fachwerks steht, also erst Ende des 15. Jahrhunderts errichtet wurde. Dagegen spricht jedoch die alttümliche Konstruktion der Geschoßauskragungen mittels vorspringender Pfetten ohne Stichgebälk und die alttümlich wirkende Konstruktion des Dachstuhles mit Verwendung einer Firspfette.

Leider ist bisher eine dendrochronologische Datierung wegen des atypischen Wuchses sowohl des bei den Ständern verbauten Eichenholzes als auch des Tannenholzes der Balken, Schwellen usw. nicht möglich gewesen.

Zweifellos gehört der Bau zu den nur noch in wenigen Beispielen erhaltenen großen Fachwerkbauten des 15. Jahrhunderts, die als Holzhaus, also ohne massives Erdgeschoß, errichtet wurden. Nur durch lange Erfahrung und handwerkliches Können konnte dieser Bau entstehen, dessen Schäden ausschließlich unsachgemäßen Veränderungen und Verwahrlosung zuzuschreiben waren.

Es ist zu bedauern, daß bei der Instandsetzung konstruktive Korrekturen vorgenommen wurden und daß bei der neuen Nutzung die ursprüngliche Raumeinteilung nicht beibehalten werden konnte.

Dipl.-Ing. Klaus Scholkmann  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Schönbuchstraße 14  
7400 Tübingen 1-Bebenhausen